

Unterhaltungsblatt

für die Leser der Preßburger Zeitung.

16. und 17.

Freitag, den 27. August 1813.

Wo wohnten die Magyaren, ehe sie die Herrschaft über Pannonien bekamen, und welche Schicksale hatten sie bis dahin gehabt?

In der frühesten Zeitperiode, als die Stammväter der heutigen Ungarn, die Magyaren, in der Geschichte merkwürdig zu werden anfangen, wohnten sie an der Wolga, zwischen dem schwarzen und azowschen Meer. Sie machten anfangs eine freye Nation aus, und hatten ihre eigenen Könige. Kuvrat oder Kobrat (vielleicht ein Enkel des Königs Droganas,) der gewöhnlich ein König der Kutriguren, Unnogunduren und Bulgaren genannt wird, war unter ihnen sehr berühmt; und weil er aus Politik in Konstantinopel das Christenthum angenommen hatte, war er ein beständiger Freund und Bundesgenosse des Kaisers Heraclius. Seine 5 Söhne, denen er kurz vor seinem Tode, das ganze Land vom azowschen Meer bis an den Kaukasus vertheilte, wollten nach seinem Absterben die väterliche Vermahnung nicht befolgen, in welcher er sie nachdrücklich aufgefodert hatte, ihre Freyheit und Herrschaft zu behaupten. Sie zerrissen von Groll und Haß entrüstet das Band der Einigkeit unter sich, und die Ungarn waren in Gefahr von andern Völkern unterjocht zu werden. Die Chazaren oder Agziren, (Wo

Kömmlinge der alten S ir a k e n , einer merkwürdigen Nation des dritten Jahrhunderts ,) die in der Gegend vom Kaukasus wohnten, drohten ihnen mit dem Untergang. Und ob die Ungarn gleich über die Chazaren einstens am schwarzen Meere das Scepter der Herrschaft schwangen, so wurden sie doch jetzt von ihnen, weil sie mit den Kaisern in Konstantinopel in dem besten Einverständniß lebten, besiegt. Diese Chazaren, die auf die frühern Schicksale der Magyaren einen großen Einfluß hatten, wurden durch ihre Siege so mächtig, daß sich ihr Gebiet von der Theiß bis an die persischen Ufer des kaspischen Meeres erstreckte. Die Ungarn unterlagen in dem unglücklichen Zeitpunkt der Zerrüttung ihres Reiches und der gegenseitigen Befehdungen ihrer Anführer, dieser mächtigen Nation und von ihr unterjocht, verloren sie jetzt ganz das Recht aus ihrer Mitte Könige zu wählen; sie durften nirgends mehr feste Plätze oder andereörter zur Vertheidigung aufrichten. Als Besiegte mußten sie den Chazaren gezwungen auf ihren kriegerischen Expeditionen behülflich seyn. Von dem Chan oder dem Könige der Chazaren wurden ihren Horden gewisse Regenten, die sich Bonboden oder Woiwoden nannten, vorgesezt! — Einer von diesen Woiwoden hieß Lebedias. Sein großer Ruff, den er als ein tapferer Feldherr hatte, machte ihn bey dem chazarischen Chan äußerst beliebt — ja so beliebt, daß er ihm ein chazarisches Frauenzimmer zur Gemahlin gab, und die Absichten deutlich verrieth, er wolle ihn zu seinem Nachfolger erklären. Die Residenz dieses berühmten Woiwoden war am Flusse Chingylus. Von ihm soll die Stadt Lebedyin, die am Flusse Yngul in der

polnischen Kijowischen Woivodschaft liegt, den Namen erhalten haben. Allein Lebedias konnte sein Land, dem er als Bonbod der Ungarn vorgesetzt war, trotz aller seiner Tapferkeit und Klugheit nicht erhalten und vertheidigen. Das Volk der Petschenegen oder Pazinaziten, das eine türkische Sprache redete, zuerst an der Wolga, dann in der Gegend von Kijow wohnte und hier von seinen Anverwandten den Chazaren und Barziliern geschlagen wurde, bekriegte ihn. Die Ungarn mußten der Macht der fliehenden Pazinaziten weichen und wurden zerstreut. Die Vertriebenen suchten ihre Zuflucht nun theils in Dazien theils an dem Don. — Merkwürdig ist es, daß die ungarische Nation nach dieser Zerstreung von den Griechen den Namen Sabartoiasphaloi bekam. Man weiß nicht warum. Herr Pray will diese Benennung erklären und begreift unter derselben die Saviren und Entaliten oder Taliten. Sabora sagt er, soll auf iberisch etwas das gegen Norden liegt und Talit in mogulischer Sprache Menschen andeuten, die zerstreut auf freyem Felde herum wohnen. Allein dieß alles ist bloße Konjektur. Diese Sabartoiasphaloi zogen sich tiefer nach Asien an die persischen Gränzen zurück, und hatten an dem Flusse Kuma eine große Stadt, von welcher die Ruinen noch jetzt Madshar heißen; und nach Hrn. Pray sollen noch vor einem Jahrhundert Menschen dort gewohnt haben, die sich Ungarn oder Madsharen nannten. Beynahe bis in das eilfte Jahrhundert unterhielten diese Sabartoiasphaloi eine Freundschaft mit den europäischen Hungarn, die nach jener Zerstreung in Dazien festen Sig nahmen und von den Griechen jetzt

gemein Türken genannt wurden. Im 13. Jahrhundert wollten die ungarischen Könige jenen, eine Zeitlang unterbrochen gewesenem, Freundschaftsbund, als sie in manchen Bedrängnissen waren, mit ihren entferntesten Vettern wieder erneuern; allein diese konnten die Bitten ihrer Freunde nicht mehr gewähren, weil sie unter dem Schutze der Mogolen, ohnerachtet sie ihre eigene Staatsverfassung beybehielten, lebten. Ihr letzter König hieß *Jeretanny*, der im J. 1323. das Christenthum annahm.

Wie erging es aber den armen Ungarn, die nach der paginazitischen Zerstreung in Dazien zurückgeblieben sind? — Sie waren von allen Seiten gedrängt, in ihrem neuen Zufluchtsorte nicht völlig sicher und flehten die Chazaren um Hilfe an. Allein diese vermochten sie wider die Macht der Paginaziten nicht in Schutz zu nehmen, denn es wütheten in ihrer Mitte jetzt innerliche Befehdungen. Die *Kavaren*, drey mächtige Stämme unter den Chazaren, waren mit der Regierung unzufrieden, und empörten sich wider ihren Monarchen den Chan. Doch die Parthey des chazarischen Königs siegte über die Mißvergnügten und diese als Empörer und Majestätsverbrecher der Strafe auszuweichen, schloßen sich an das Heer der Ungarn. Und dieses Ereigniß half den bedrängten aus den Schlünden des totalen Versinkens. Die ungrische Nation, die sich gerne verstärken wollte, nahm die Flüchtlinge mit aller Liebe auf, und legte davon gegen ihre neuen Landes- und Bundesgenossen die Beweise dadurch an den Tag, daß sie ihnen die Ehre des ersten Angriffs in dem Kampfe einräumte, in welchem sie das feindliche Joch abschüttelte — ein Vorzug, in wel-

dem nach damaliger Sitte die größte Ehrenbezeugung bestand. Die Ungarn wurden in der That mächtig und die Nation zählte jetzt außer dem Stamme der Kavaren, 7 Familienstämme. Nach Konstantin Porphyrogeneta hießen sie: Nefi, Kurtyger, matoi, Tarianu, Megeri, Kari, Genach und Kasi. Unter diesen Familienstämmen war aber der Stamm der Megeri oder Magyar der vornehmste, edelste, größte und älteste. — Als nun die Kavaren mit den Ungarn vereinigt waren, befürchteten die Chazaren von ihnen neue Feindseligkeiten und der Chan begegnete jetzt dem Bebedias, der noch ungrischer Bonbod war, auf das schmeichhafteste. Er wollte ihn für seine Parthey einnehmen und versprach ihm, daß er ihn zum ersten Fürsten über die ungarischen Horden erheben wolle, wenn er ihm ferner den Eid der Treue und des Gehorsams leisten würde. Bebedias aber merkte die List des Chans und aus Furcht, daß sich seine Nation, die das Joch der Unterthänigkeit nicht mehr tragen wollte, an ihm einst rächen könnte, lehnte er alle Ehrenanträge von sich und schlug den Almugis seinen Con-Woiden vor. Allein Almugis ward nicht, sondern sein Sohn Arpad gewählt. Diesem Arpad huldigte die ganze Nation und er wurde, nachdem man ihn statt der feyerlichen Krönung nach chazarischer Weise auf einem Schild emporhob, von allen für den Herzog und höchsten Anführer anerkannt. Dieser Arpad ist der in der ungrischen Geschichte so merkwürdige Mann, der die Magyaren nach Pannonien geführt, und unter ihnen den ersten Grund zur Civilisation gelegt hat.

gemein Türken genannt wurden. Im 13. Jahrhunderte wollten die ungarischen Könige jenen, eine Zeitlang unterbrochen gewesenem, Freundschaftsbund, als sie in manchen Bedrängnissen waren, mit ihren entferntesten Vettern wieder erneuern; allein diese konnten die Bitten ihrer Freunde nicht mehr gewähren, weil sie unter dem Schutze der Mogolen, ohne Achtung für ihre eigene Staatsverfassung behielten, lebten. Ihr letzter König hieß *Jeretanny*, der im J. 1323. das Christenthum annahm.

Wie erging es aber den armen Ungarn, die nach der paginazitischen Zerstreuung in Dazien zurückgeblieben sind? — Sie waren von allen Seiten gedrängt, in ihrem neuen Zufluchtsorte nicht völlig sicher und flehten die Chazaren um Hilfe an. Allein diese vermochten sie wider die Macht der Paginaziten nicht in Schutz zu nehmen, denn es wütheten in ihrer Mitte jetzt innerliche Befehdungen. Die *Kavaren*, dreymächtige Stämme unter den Chazaren, waren mit der Regierung unzufrieden, und empörten sich wider ihren Monarchen den Chan. Doch die Parthey des chazarischen Königs siegte über die Mißvergnügten und diese als Empörer und Majestätsverbrecher der Strafe auszuweichen, schloßen sich an das Heer der Ungarn. Und dieses Ereigniß half den bedrängten aus den Schlünden des totalen Versinkens. Die ungrische Nation, die sich gerne verstärken wollte, nahm die Flüchtlinge mit aller Liebe auf, und legte davon gegen ihre neuen Landes- und Bundesgenossen die Beweise dadurch an den Tag, daß sie ihnen die Ehre des ersten Angriffs in dem Kampfe einräumte, in welchem sie das feindliche Joch abschüttelte — ein Vorzug, in wel-

dem nach damaliger Sitte die größte Ehrenbezeugung bestand. Die Ungarn wurden in der That mächtig und die Nation zählte jetzt außer dem Stamme der Kararen, 7 Familienstämme. Nach Konstantin Porphyrogeneta hießen sie: Nefi, Kurtygermatoi, Larianu, Megeri, Kari, Genach und Kas. Unter diesen Familienstämmen war aber der Stamm der Megeri oder Magyar der vornehmste, edelste, größte und älteste. — Als nun die Kararen mit den Ungarn vereinigt waren, befürchteten die Chazaren von ihnen neue Feindseligkeiten und der Chan begegnete jetzt dem Bebedias, der noch ungrischer Bonbod war, auf das schmeichhafteste. Er wollte ihn für seine Parthey einnehmen und versprach ihm, daß er ihn zum ersten Fürsten über die ungarischen Horden erheben wolle, wenn er ihm ferner den Eid der Treue und des Gehorsams leisten würde. Bebedias aber merkte die List des Chans und aus Furcht, daß sich seine Nation, die das Joch der Unterthänigkeit nicht mehr tragen wollte, an ihm einst rächen könnte, lehnte er alle Ehrenanträge von sich und schlug den Almugis seinen Con-Woiden vor. Allein Almugis ward nicht, sondern sein Sohn Arpad gewählt. Diesem Arpad huldigte die ganze Nation und er wurde, nachdem man ihn statt der feyerlichen Krönung nach chazarischer Weise auf einem Schild emporhob, von allen für den Herzog und höchsten Anführer anerkannt. Dieser Arpad ist der in der ungrischen Geschichte so merkwürdige Mann, der die Magyaren nach Pannonien geführt, und unter ihnen den ersten Grund zur Civilisation gelegt hat.

Bevor aber *Arpad* den Eroberungszug mit seinen tapfern und getreuen Unterthanen nach Pannonien unternahm, wo wohnten die *Magyaren* jetzt? Sie haupeten in dem Lande *Atelkusu* oder *Hungarie* genannt, das hernach von den *Paginaziten* erobert wurde. *Atelkusu* schloß in sich Bessarabien, die *Moldau* und *Wallachen*, und hatte die Flüsse *Getz*, *Pruth*, *Dnester*, *Waruch* und *Kuru*, zu Gränzen. Dieses herrlichen Wohnsitzes sind die *Ungarn* kurz vor der Behauptung Pannoniens durch den bulgarischen König *Symeon* beraubt worden, der an dem *Arpad*, der jetzt in *Mähren* kriegte, seine Niederlage bey *Silistria* rächen wollte. Er fiel in *Atelkusu* mit seinen Bundesgenossen den *Paginaziten*, welche alte Feinde der *Ungarn* waren, ein; und machte eine gräuliche Verwüstung in demselben. Die *Ungarn*, als sie vernahmen, daß die Gefilde ihres Landes verwüstet, ihre Wohnungen in eine Brandstädte verwandelt, und ihre Weiber und Kinder die in *Atelkusu* zurückblieben, gemordet wurden, kehrten eiligst zurück, konnten aber den mächtigen *Paginaziten* nicht mehr verreiben. Dieser Verlust des Landes *Atelkusu* war die Veranlassung der darauf bald erfolgten Eroberung von Pannonien. Eine Zeitlang irrten die *Magyaren* jetzt in den dazischen Wäldern herum, bis sie endlich nach *Arnulphs* des occidentalischen Kaisers Tode über die *Donau* setzten und sich Pannonien unterwarfen. Diese Eroberung kostete sie aber vieles Blut, denn sie wurde von ihnen mit der größten Wildheit und Grausamkeit vollzogen. Und von diesem Zeitpunkt an, als sie nur mit Bogen und Schwerdt das Land behaupteten, in welchem der *Abkömmling* der *Magyaren* stolz die Thaten seiner *braven Väter* erzählt, blieben die *Magyaren* Herren von Pannonien.

J. Melzer.

Irthümer in der Arzneykunde.

Wem ist wohl *Montaigne* unbekannt, dieser launigste Philosoph des 16. Jahrhunderts (geb. 1533. gest.

1592.
stand
Phil
im 37
Gest
rüttel
mit g
pokra
große
Berec
einer
auf u
heit,
g
tischer
die S
ber g
wissen
hen m
sein er

Und
Zum
Noch
Und
Entge
Die
Beseel
Bald
Das
Und f
Wo
Wo

*) A.

1592.) der die Wahrheit so gefällig zu Fleiden verstand, daß sie ohne Anstoß erscheinen durfte? Dieser Philosoph, der an mehreren Orten, vorzüglich aber im 37. Kap. seines 2. Buches, nach seinem eigenen Geständnisse *) die Mystereien der Medizin ein wenig rüttelte, stellt daselbst **) eine Wahrheit auf, welche mit goldenen Buchstaben über jede Lehrkanzel des Hippokrates gesetzt zu werden verdient: „Es ist kein so großes Unheil dabey,“ sagte er, „wenn wir uns in Berechnung der Sonnenhöhe irren, oder im Bruche einer astronomischen Observation. Aber hier, wo es auf unser ganzes Seyn ankommt, wäre es keine Weisheit, uns dem Wehen widriger Winde Preis zu geben.“

Nach der Bemerkung eines sehr glücklichen praktischen Arztes wurde eine verheerende Krankheit kaum die Hälfte dem Tode zuführen, wenn die Kranken lieber ganz der Natur überlassen, als nach einem gewissen System, dessen Schädlichkeit man endlich einsehen wird, behandelt würden. Nicht zu schaden ist sein erster Grundsatz, zu nützen sein zweyter.

Kriegslied,

Schon naht die Stunde, ihr Brüder,
Und Waffenklang ruft uns schon wieder
Zum Streite, zum Siege ins Feld.
Noch einmal umarmt eure Freunde,
Und ziehet dann muthig dem Feinde
Entgegen, und zeigt euch als Held.

Schon ziehen in zahlreichen Heeren
Die Krieger zum Bette der Ehren,
Beseelt von flammendem Muth;
Bald schallet im starken Getümmel
Das Schlachtgeschrey wieder gen Himmel,
Und feuriger waltet das Blut.

Bald wird auch die Stunde erscheinen,
Wo Eltern, Geschwister nur weinen,
Wo unsre Geliebte erblaßt.

*) A. B. 455 S. **) A. B. 426 S.

Es donnert von fern' die Kanone;
Der Vater hängt scheidend am Sohne
Und hält ihn noch einmal umfaßt.

Wenn wirbelnd die Trommeln erschallen,
Und dumpf in den Lüften verhallen
Zum Abmarsch so furchterlich hohl;
Dann trennen wir uns von Verwandten,
Von Eltern, Geschwistern, Bekannten,
Und rufen: Lebt alle recht wohl!

Und halten noch einmal umschlungen
Von seliger Liebe durchdrungen,
Das treueste Mädchen im Arm;
Vergessen in brennenden Küssen
Die Freuden entbehren zu müssen,
Und lindern des Abschiedes Harm.

Und tausend von Wünschen ertönen,
Uns bald mit Sieg zu bekronen,
Noch weit in der Ferne uns nach;
Dann fühlen wir Muth und die Triebe
Zu streiten aus Vaterlandsliebe,
Begeistern uns jeglichen Tag.

Und sind wir von Feinden umgeben,
Die uns zu besiegen sich streben,
O! Himmel, dann leihe uns Muth!
Dann schwören wir muthvoll zu sterben,
Nur unsere Säbel zu färben
Mit schwarzem feindlichen Blut.

Doch steht uns das Schicksal zur Seite,
Der Himmel mit Sieg uns erfreute,
Und Friede durchschallte das Land;
Wie wird dann sich wieder zu sehen,
Nach Trennung die Freude erhöhen,
Die zärtliche Liebe empfind.

Und will es der Vater im Himmel,
Und endigt das Schlachtengetümmel,
O Wonne! o Wiederseh'n!
Dann singen wir Siegeslieder,
Betreten das Vaterland wieder,
Und Segen wird uns dann umweh'n.

Friedrich Rinke

sür

W

wurde
gebore
ward h
der ält
beym 2
ein au
Titel,
jungen
heit an
vor jen
ten: 2
de betr
bald bi
reiche 2
von sei
Nieu
alle Un
begnad
son. 2
Ead f
lotine,
bewog
Bey der
indessen